

Nachrichten für Naunhof

Ämtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

Beibl. Sonntagsbeilage

Fernsprecher Nr. 2

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eich, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfensteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staudnitz, Threna zc.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfennige ausschließlich des Postbestellgeldes. Anzeigenpreis: die fünfspaltige Korpuszeile 12 Pf. An erster Stelle und für außerhalb der Amtshauptm. Grimma 15 Pf. Bei Wiederholung Ermäßigung. Beleggebühren nach Vereinbarung. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr.

Druck und Verlag: Gung & Cyp in Naunhof.

Nr. 21.

Mittwoch, den 21. Februar 1917.

28. Jahrgang.

Ämtliches.

Schlachtverbot für Schaflämmer.

Im Interesse der zukünftigen Wollverfertigung wird die Abschachtung aller Schaflämmer bis zu 6 Monaten verboten, soweit sie nicht durch Krankheit oder andere ungewöhnliche Umstände notwendig und ihre gewerbliche oder Hauswirtschaftliche deshalb ausnahmsweise vom Kommunalverband genehmigt wird. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dresden, den 16. Februar 1917.

Ministerium des Innern.

Auf Warenbezugsmarke C No. 2 werden vom 22. bis mit 26. Februar 1917 g

Gruppen oder Werkengrüße

für 6 Pfg. abgegeben. Anspruch auf eine bestimmte Sorte besteht nicht.

Außerdem sind die Händler noch mit deutschem Verkauf beliefert worden. Es ist jedermann berechtigt, auf dieselbe Warenbezugsmarke noch 25 g davon für 5 Pfennige zu entnehmen.

Abgabe an Händler bei den Warenverteilungsstellen: Mittwoch, den 21. Februar.

Grimma, 19. Februar 1917.

859 L.

Der Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft. Amtshauptmann v. Bose.

Es ist möglich geworden, für die nächsten Wochen eine um 25 g erhöhte Wochenkopfmenge an Fleisch sicherzustellen. Es können demnach bis auf weiteres als **Wochenbedarf 175 g Fleisch oder Wurst oder Speck oder Rohfleisch auf jeden Kopf, für jedes Kind unter 6 Jahren 100 g**, beim Fleischer angemeldet und entnommen werden.

Diese Bekanntmachung tritt am 19. Februar dieses Jahres derart in Kraft, daß in der mit diesem Tage beginnenden Woche schon die erhöhte Menge entnommen werden darf.

Grimma, 16. Februar 1917.

221 F.

Der Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft. Amtshauptmann v. Bose.

Gersteablieferung.

Nach einer Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern — Landeslebensmittelamt — haben diejenigen Landwirte, die bis Ende Februar die abzuliefernde Gerste ihrer Gerstenernte nicht abgeliefert haben, Entzignung zu gewärtigen.

Der Bezirksverband empfiehlt daher dringend, die Gerste sofort den Kommissionären der Reichserntegegengesellschaft anzubieten, die in den nächsten Tagen, voraussichtlich bis zum 25. Februar noch 32 Mk. später aber nur 30 Mk. für den Doppelzentner bezahlen.

Im Falle der Entzignung beträgt der Preis keinesfalls mehr als 25 Mk. für den Doppelzentner.

Eine Befreiung von der Ablieferungspflicht kann bei dem dringenden Bedarfe an Gerste zur menschlichen Ernährung in keinem Falle gewährt werden.

Grimma, 16. Februar 1917.

823 L.

Der Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft. Amtshauptmann v. Bose.

Widchtransportfannen.

Der Bezirksverband ist in der Lage, die Lieferung von Milchtransportfannen zu vermitteln. Einzelne Bestellungen müssen bis zum 23. dieses Monats beim Bezirksverbande eingehen. Die näheren Bedingungen können in der Kanzlei der Königlichen Amtshauptmannschaft, Zimmer 7, eingesehen werden. Auch wird kurze schriftliche Auskunft erteilt.

Grimma, 16. Februar 1917.

760 L.

Der Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft. Amtshauptmann v. Bose.

Zinn-Gegenstände betr.

Durch die Bekanntmachung des k. k. Generalkommandos XIX. Armeekorps sind die Bestimmungen über die Beschlagnahme von zinnernen Biergläsern und Bierkrugdeckeln ausgedehnt worden auf sämtliche Handlungen, Laden- und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen — ausgenommen Althändler —, die aus reinem Zinn oder aus Legierungen mit einem Zinngehalte von 75 v. H. und mehr bestehende **Deckel von Biergläsern und Bierkrügen**, einschließlich der dazugehörigen Schmirer erzeugen oder verkaufen oder zum Zwecke des Verkaufs in Besitz oder Gewahrsam haben. Die Gegenstände sind

1. auf besonderen bei der Königlichen Amtshauptmannschaft zu entnehmenden Vorbrüchen hier zu milden und

2. bis zum 28. Februar 1917 bei einer der Metallkommissionen in den Städten des Bezirkes oder der Landgemeinde Borsdorf abzuliefern.

Von der Verpflichtung zur Meldung und Ablieferung ausgenommen sind **Deckel und Schmirer** von zinnernen Krügen und Pokalen, sowie **Deckel-Ränder, Einfassungen und Schmirer** aus Zinn, sofern die dazugehörigen **Deckel** nicht aus Zinn bestehen.

Welche Zinn-Gegenstände freiwillig abgeliefert werden können, ohne der Beschlagnahme pp. zu unterliegen, kann bei den Gemeindebehörden oder Metallkommissionen erfragt werden.

Auf die mit dem 28. Februar 1917 **schließende Ablieferungsfrist** wird, auch soweit die fraglichen Gegenstände aus **Gold- und Silber**

und Schankbetrieben pp. schon enteignet worden sind, noch besonders hingewiesen.

Die mittels Bekanntmachung vom 4. Oktober 1916 — E II 1521 — erlassenen Ausführungsbestimmungen bleiben in Kraft.

Grimma, 17. Februar 1917.

E II 375.

Der Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft. Amtshauptmann v. Bose.

Geflügel-Verkauf.

In der Geflügelhandlung von Ströller, Oststraße 2 kommen von heute ab wieder **gefrorene Holländer Enten und gefrorene Holländer Hühner** zum Verkauf. Naunhof, am 20. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

Sparkasse der Vereinsbank Naunhof in Naunhof.
Täglich Ein- und Rückzahlungen: Verzinsung 4%
Bei 1/2-jährlicher Kündigungsfrist 4 1/2%
Größere Einlagen bei läng. Kündigung höhere Zinssätze.
Geschäftszeit: 9-1 Uhr. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 10783.

Die Deckung.

In wenigen Tagen tritt der Reichstag wieder zusammen, um diesmal bis zur Osterpause ohne größere Unterbrechungen durchzuführen und die notwendigen parlamentarischen Kriegsgeschäfte zu erledigen. Das Programm wird umfangreicher sein als je zuvor seit Ausbruch des Krieges, und es wird weiter Selbstbeschränkung bedürftig, wenn alles zur rechten Zeit in Ordnung kommen soll; aber da der gute Wille vorhanden ist, wird auch der Weg zum Ziele sich finden. Das es jetzt nicht so sehr auf Reben ankommt wie auf rasches Handeln, braucht unserer Volksvertretung nicht erst besonders gesagt zu werden.

Im Vordergrund ihrer Arbeit wird die Deckung des Kriegsbedarfs stehen. Eine neue Kreditforderung von 15 Milliarden soll die für die Fortführung des Krieges nötigen Mittel sicherstellen, und der Fehlbetrag von rund zwölfhundert Millionen, die durch den vermehrten Sinkingdienst des Reiches im Haushaltsjahr 1917 offen bleibt, soll durch neue Steuern aufgehoben werden. Hier wird einmal eine Kohlenabgabe vorgeschlagen, die vom Wert — also nicht vom Gewicht — der geförderten Kohle erhoben werden soll und von den Gruben vermutlich auf die Verbraucher abgewälzt werden wird; dann eine Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs, worüber ja der preussische Eisenbahnminister vor einigen Wochen schon Andeutungen machte; und endlich ein Zuschlag zur Kriegsteuer, die eben jetzt zum überaus erstenmal veranlagt wird und danach nicht zu den ursprünglich vom Reichstage festgelegten Steuerhöhen, sondern von vornherein gleich mit höheren Beträgen umgelegt werden soll. Man weiß, daß es sich hier eigentlich um die Erstattung der wirklichen Kriegsgewinne handelt, daß dieser Gedanke aber unter den Händen des Reichstags so umgestaltet wurde, daß schließlich eine nahezu allgemeine Vermögenssteuer dabei herauskam, die neben der schon 1914 beschlossenen Besitzsteuer zur Deckung kommt. Wir haben also diesmal wieder die übliche Mischung: eine direkte Steuer mit einer indirekten und einer Verkehrsabgabe im hohen Verein, also für jeden Geschmack etwas, und niemand kann sich beklagen, daß gerade seine Lieblingssteuer etwa verschmäht werden solle. Im übrigen wird aber gar kein Fehl daraus gemacht, daß man weniger auf ideale Schönheit des Steuerplans als auf rasche Ergiebigkeit und auf möglichst einfache Handhabung der Steuerverwaltung Bedacht genommen hat: zu grundlegenden Neubauten auf diesem Gebiete fehlt jetzt ebenso die Zeit wie zu umständlichen Erhebungsarten das erforderliche Beamtenmaterial. Der Reichstag wird sich diesen Gesichtspunkten ganz gewiß nicht entziehen wollen, darüber hinaus aber selbstverständlich alle Einzelheiten der Vorlagen und die von ihnen zu erwartenden Wirkungen auf unser Wirtschaftsleben mit bekannter Gewissenhaftigkeit nachprüfen.

Im übrigen ist der Haushaltsentwurf für 1917 nicht viel mehr als eine Wiederholung seines Vorgängers. Auch er mußte noch mit der Unsicherheit der Kriegsdauer rechnen und sich infolgedessen im allgemeinen darauf beschränken, die Anlage des letzten Friedensjahrs abermals zu übernehmen. Für Verzinsung und Tilgung der Reichsschuld sind diesmal schon etwas mehr als 3 1/2 Milliarden Mark erforderlich, der Schatzanweisungskredit soll, um der Finanzverwaltung bei der Flüssigmachung der neuen Kriegskredite einen größeren Spielraum zu geben, auf drei Milliarden erhöht werden. Neue Staatsstellen werden nicht beliebt, bis auf wenige Ausnahmen. So soll im Reichsamt des Innern wegen der stark angewachsenen Geschäfte ein neuer Unterstaatssekretär geschaffen, und bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung sollen 825 höhere, 4045 mittlere, 3000 weibliche und 7120 untere Beamtenstellen neu bewilligt werden. Daneben ist aber

eine Prüfung der Frage eingeleitet, in welcher Weise die Zahl der im Reichsdienst beschäftigten Beamten und der fortgesetzt wachsende Aufwand an Beamtengehältern herabgemindert werden kann. Auch bei den einmaligen Ausgaben hat man sich wieder die größte Zurückhaltung auferlegt, doch soll für die Beamten im Ruhestand nach wie vor durch Unterstützungen gesorgt werden, und daß für die Kriegsschädigten und die Witwen der im Kriege Gefallenen nach Kräften getan wird, was die Sicherung ihrer Zukunft, ihres Wohnungsbedürfnisses usw. erfordert, versteht sich von selbst.

Die Grundlagen unserer Finanzwirtschaft sind gesund, und sie gesund zu erhalten, ist die Aufgabe des neuen Haushaltsentwurfs, der daran fest hält, daß die Sinkinglasten der Kriegsschulden nicht aus Krediten, sondern aus neuen Einnahmen gedeckt werden müssen. Wie gute Erfahrungen wir mit diesem System bisher gemacht haben, ergibt insbesondere ein Vergleich mit Frankreich, dessen Staatsnoten Ende Januar nur zu 19% mit Gold gedeckt waren, während die Noten unserer Reichsbank zu 32,1% Metalldeckung hinter sich hatten. Trotzdem brüstet man sich natürlich in Paris mit der eigenen Finanzlage und sucht die Welt glauben zu machen, daß wir bald am Ende unserer Kraft angelangt sein würden. Lassen wir die gallischen Prahlhähne ruhig ihr Gewerbe fortsetzen und geben wir nach wie vor dem Reiche, was des Reiches ist. Das wird die beste Antwort sein, die wir erteilen können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Halbamtlich schreibt die Nordb. Allgem. Zeitung: Gegenüber dem immer wieder in einzelnen Zeitungen veröffentlichten Nachrichten über den Inhalt einer künftigen Reform des preussischen Wahlrechts stellen wir ausdrücklich fest, daß keine Stelle in der Lage ist oder sein kann, zutreffende Nachrichten zu verbreiten. Wir verweisen auf die vom Minister des Innern wiederholt im preussischen Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärungen, bei denen es sein Bewenden haben muß.

Dem am 22. Februar zusammentretenden Reichstag liegt eine gemeinsame Bitte sämtlicher in unseren Kolonien wirtschaftlich tätigen Unternehmen vor, die die Schaffung eines kolonialen Entschädigungsgesetzes zum Gegenstand hat. Seit langer Zeit schon hoffen die Unternehmen, daß die Regierung ihnen grundsätzlich denselben Anspruch auf Entschädigung gewähren werde, wie den Ostpreußen und Estländern.

Nachdem die französische Agence Havas bereits die spanische U-Boot-Note an Deutschland mitgeteilt hatte, wird jetzt ihr Wortlaut auch deutschseits veröffentlicht. Er stimmt im großen Ganzen mit dem französischen Text überein, lautet an einzelnen Stellen aber nicht so schroff wie dieser. Spanien hält den unheimlichen U-Boot-Krieg besonders wegen der Ausdehnung des angeblichen Besitzungsrechtes auch auf die Vernichtung neutraler Nichtkämpfer für unvereinbar mit dem Völkerrecht. Zugleich erklärt die spanische Regierung, daß sie bereit ist, zu einem geeigneten Zeitpunkt die Initiative zu ergreifen und ihre Stütze jeder Bestrebung zu leisten, die zu einem tagtäglich schmerzhafteren herbeigewünschten Frieden führen kann. Sie bezweifelt nicht, daß die deutsche Regierung sich von den Gefühlen der Freundschaft, die beide Länder verbinden, leiten lassen, und daß sie ferner innerhalb der harten Notwendigkeiten des schrecklichen modernen Krieges Mittel finden wird, um den Friedensbestrebungen entgegenzukommen.

In einem Vortrag mit einem würdevollen Schriftsteller hat sich der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling über die Notwendigkeit des U-Boot-Krieges ausgesprochen. Der Krieg müsse jetzt unter allen Umständen und mit allen Mitteln zum Abschluß gebracht werden. Der Zweck unseres Krieges war die Verteidigung gegen die feindlichen Angriffe. Diesen Zweck haben wir vollständig erreicht, und können jetzt unseren Verteidigungszustand unbegrenzt lange aufrechterhalten. Aber auch unsere Gegner können theoretisch den Krieg ins Endlose fortsetzen, vorausgesetzt, daß sie die Zufuhr von Kriegsmaterial über See aufrechterhalten können. Wenn wir also den Krieg jetzt endlich zum Abschluß bringen wollen, müssen wir diese Zufuhren abschneiden. Das Mittel hierzu gibt uns unsere Unterseekriegsflotte. Der Krieg geht seinem Abschluß zu, der Endkampf wird von unerhörter Furchtbarkeit sein, aber er muß ausgekämpft werden. Unsere Feinde wollen es so, nicht wir, wir wissen, daß wir auf unsere Kraft vertrauen können und wir werden die letzte Phase des Krieges durchkämpfen bis zum Ende und bis zum Siege.

Osterreich-Ungarn.

Der stets umfangreicher werdende Wirkungskreis ließ eine Trennung der Ämter des **Chefs des Kriegsministeriums** (Marinektion) und des **Flottenkommandanten** als zweckmäßig erscheinen. Der **Chef des Kriegsministeriums** (Marinektion) mit dem Amtssitz in Wien leitete dieses Amt selbständig, das wie bisher die höchste Behörde für alle die maritime Wehrkraft der Monarchie angehenden Angelegenheiten bleibt. Der dem **Armeoberkommando** unmittelbar unterstellte **Flottenkommandant** übt das **Befehlsrecht** in strategisch-taktischer Hinsicht aus.

Norwegen.

Wie der norwegische Gesandte in London berichtet, ist die englische Kohlenausfuhr nach Norwegen wieder gestattet worden, die vor einigen Wochen ebenfalls eingestellt wurde. Damals hatten die Engländer, die durch den Kohlenmangel und die sich aus ihm ergebenden Notstände für die norwegische Industrie das kleine neutrale Land obliegen freizustellen wollten, als Vorwand gebraucht, daß Norwegen seine mit England abgeschlossenen Fischereiverträge durch Ausfuhr nach Deutschland verletze. Wenn England jetzt die Kohlenausfuhr bewilligt, so ist Norwegen wenig damit gebieter, denn die deutsche Seeperre ist hindernd dazwischengetreten. Das weiß man in London auch ganz gut und kann sich so auf billige Art großzügig stellen.

Amerika.

Über den Abchied des deutschen Vorkämpfers Grafen Bernstorff von Newyork wird noch berichtet, daß dem Grafen auf seiner ganzen Reise von Washington ab die größten Höflichkeiten und Rücksichten erwiesen wurden. Die amerikanischen Behörden hatten die strengsten Vorkehrungen zu seinem Schutze an Land und auf dem Meer getroffen. Graf Bernstorff schied mit Dank für die ihm während seines achtjährigen Aufenthaltes erwiesene große Freundlichkeit und herzliche Gastfreundschaft. Er hoffte, daß der Krieg vermieden werden und die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bald wiederhergestellt werden.

Wie Reuter meldet, hat Staatssekretär Lansing eine Erklärung abgegeben, daß der Vertrag mit Deutschland auch im Kriegsfall keine Geltung haben solle. Weder deutsche Schiffe noch sonstiges deutsches Privateigentum werde von den Vereinigten Staaten weder beschlagnahmt noch gebräutet werden. Während in den ursprünglichen Verträgen für die Bürger beider Länder ein Aufenthaltsrecht von neun Monaten gesichert war, soll dieses nach einem vom Schweizer Gesandten Ritter in Washington überbrachten Protokoll unbegrenzt sein. Die Schweizer Regierung erklärt, daß Ritter dabei ohne ihren Auftrag handelte.

Hus In- und Ausland.

Rotterdam, 19. Febr. Verfenkt wurden der Dampfer Worcestershire von der Hibbo-Steampship-Company (7175 Tonnen), ferner der Dampfer Valdes aus Liverpool (2238 Tonnen). Von dem Dampfer Valdes sind 2 Mann ertrunken, 9 werden vermißt.

Newyork, 19. Febr. An der mexikanischen Grenze kam es zu neuen Zwischenfällen, in deren Verlauf drei amerikanische Soldaten getötet wurden, was in Newyork eine große Erregung hervorgerufen hat.

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Naunhof, 20. Februar 1917.

Werkblatt für den 21. Februar.

Sonnenaufgang 7⁰⁷ | Mondaufgang 6⁰⁴ N.
Sonnennuntergang 5⁵¹ | Monduntergang 5²⁷ N.

Vom Weltkrieg 1915/16.

21. 2. 1915. Offizierkreuzer „Stronprinz Wilhelm“ verfenkt fünf englische Handelschiffe. — 1916. Eroberung französischer Stellungen östlich Souchez.

1677 Philosoph Baruch Spinoza gest. — 1779 Rechtslehrer Friedrich Karl v. Savigny geb. — 1785 Schriftsteller Karl August Varnhagen v. Ense geb. — 1815 Französischer Maler Ernest Meissonier geb. — 1817 José Borrilla, Spaniens nationalster Dichter, geb. — 1861 Bildhauer Ernst Rietschel gest. — 1916 Bildhauer Karl Begas gest.

Verteuerung leichtverderblicher Güter durch die Eisenbahn. Es ist wiederholt die Frage laut geworden, ob die Eisenbahnverwaltung leichtverderbliche Güter, welche sie nicht abliefern kann, öffentlich meistbietend versteigern kann. Nach § 81 Absatz 4 der Eisenbahnverkehrsordnung ist zwar die Eisenbahnverwaltung berechtigt, Güter, die nicht abgeliefert werden können, wenn sie innerhalb Verfallsfristen unterliegen, sofort, sonst nach Ablauf einer bestimmten Frist, unter gewissen Voraussetzungen ohne Formlichkeit bestmöglichst zu verkaufen. Diese Vorschrift ist jedoch durch die kriegswirtschaftlichen Bestimmungen hinsichtlich der rationierten und zentralisierten Waren und auch für Waren, für die ein Höchstpreis festliegt, erheblich eingeschränkt worden. Ein freihändiger Verkauf rationierter Waren an Privatpersonen ohne gleichzeitige Anrechnung auf die Lebensmittelkarten kann daher nicht stattfinden. Ebensovienig ist eine Überschreitung der Höchstpreise durch öffentliche Versteigerung erlaubt. Es empfiehlt sich daher, diese Waren, einzeln, ob es sich um größere oder geringere Mengen handelt, durch die Eisenbahnverwaltung dem nächsten Kommunalverband zum Kauf anbieten zu lassen, bezw. in der Regel gern jede Gelegenheit ergreifen wird, derartige Waren, selbst in kleinen Mengen, selbstverständlich unter Beobachtung der Höchstpreisvorschriften, abzunehmen.

Naunhof. Als einer der nächstliegenden Vereine unserer Stadt darf der Ob- und Gartenbau-Verein bezeichnet werden. In seinen Versammlungen beschäftigt er sich ausschließlich nur mit gemeinnützigen Dingen, die den Garten- und Obstbau betreffen und viele seiner Mitglieder haben guten Rat erhalten. Nebenbei sorgt der Verein aber auch sonst noch für allerhand Nützlichkeiten. Durch seine Beziehungen ist er in der Lage, Samenreien zu versorgen, die teils für billiges Geld, teils sogar unentgeltlich verabfolgt werden. Sehr verjagt er seine Mitglieder mit Samenkartoffeln. In der gestrigen Sitzung wurde bekannt gegeben, daß zirka 150 Zentner Frühkartoffeln bestellt werden. Sechs neue Mitglieder fanden Aufnahme.

Naunhof. Heute Nachmittag findet eine Versammlung im Sitzungssaal der Kgl. Amthauptmannschaft statt, in welcher über die Einführung einer Geburtslags- und Familienpende beraten werden soll. Die Genehmigung dieser Spende, die neue Mittel für die Kriegshilfe flüssig machen soll, ist bereits für den ganzen Bezirk genehmigt.

Die königliche Amthauptmannschaft macht bekannt, daß zufolge der Verfügung des kgl. Generalkommandos XIX die in den Amtsblättern bekannt gemachte Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 5. d. Monats über die Schließung der Theater, Lichtspielhäuser, Säle und sonstigen Versammlungsräume vom 19. dieses Monats an wieder in Kraft zu treten hat.

Wieder 11 Uhr-Polizeiunde. Wie mitgeteilt wird, ist für Wurzen die Polizeiunde für Gost- und Schankwirtschaften von gestern ab bis auf weiteres wieder auf 11 Uhr nachts festgesetzt worden.

A. Die Namen der Wollhändler, die berechtigt sind, Wolle trotz deren Beschlagnahme aufzukaufen, können von den Schöffen in der königlichen Amthauptmannschaft erfragt werden.

Um mikroverfälschter Auffassung entgegenzutreten, weist der Bezirksverband darauf hin, daß die Anmeldebefehle für den Brotaufschlagsbezug selbstverständlich nicht bei der Zulieferungsstelle des Kartenninhabers abgegeben zu werden braucht, daß im Gegenteil in der Mehrzahl der Fälle die Abgabe bei einem anderen Händler, der mit Marmelade usw. schon früher gehandelt hat, in Betracht kommen wird.

Einstellung der Herstellung billiger Zigaretten. Die Interessengemeinschaft deutscher Zigarettenfabrikanten beschloß, die Herstellung von Zigaretten in der Preislage von 1 bis 1,8 Pfg. für das Stück, mit Rücksichtnahme auf die unauskömmlichen Preise, einzustellen. Die billigste Preislage wird 2 1/2 Pfennig das Stück sein.

Abreihen von Weidenkähchen kratzbar! Die für die Bienenzucht unerwünschten Weidenkähchen werden doch immer von gedankenlosen Menschen abgerissen, obwohl diese Unflut durch das Forst- und Feldstrafgesetz mit empfindlicher Geld- oder Haftstrafe bedroht ist. Alle Spaziergänger, ob alt oder jung, werden daher eindringlich davor gewarnt, die Kähchen zu pflücken; die Aufschüßfahrenden sind angewiesen worden, streng auf die Durchführung des Verbotes zu achten.

Die Verfeinerung weinlicher Pakete mit einer Paketkarte ist vom 19. Februar ab bis auf weiteres auch im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet.

Der Frühjahrs-Buchtag, der nur in Schulen gefeiert wird, fällt dieses Jahr auf den 7. März; Palmsonntag ist der 1. April, Karfreitag der 6. April, und auf den 8. und 9. April fällt Ostern. Die Schulen werden am 20. März geschlossen; das neue Schuljahr beginnt am 16. April. Himmelfahrt ist am 17. Mai, Pfingsten am 27. und 28. Mai. Königs Geburtstag (25. Mai) fällt auf den Freitag vor Pfingsten. Dabei schließt der Schulunterricht vor Pfingsten diesmal schon einen Tag früher, am Donnerstag, den 24. Mai. Am Tage darauf finden nur die Königsfeiern in den Schulen statt.

Keine Bevorzugung der Gerste vor dem Hafer mehr. Die verschiedene Behandlung des Hofers und der Gerste hinsichtlich des Preises und der Ablieferungspflicht hat schon im vorigen Jahre dazu geführt, daß Gerste auf mehr zu Haferbau geeigneten Böden gesät und daß der Ertrag des Landes dadurch zum Schaden der Volkswirtschaft herabgesetzt wurde. Um einem ähnlichen Mißstand bei der diesjährigen Frühjahrsbestellung vorzubeugen, werden die Bankdirektoren schon jetzt darauf hingewiesen, daß in dem demnächst bekannt zu gebenden Bestimmungen die bisherige Bevorzugung der Gerste vor dem Hafer nicht beibehalten werden wird.

Umgebung der Bestimmungen über Knochen, Fette u. dgl. Eine neue Bundesratsverordnung betrifft den Verkehr mit Knochen, Knochenextrakten, insbesondere Knochenfetten und anderen fettartigen Stoffen. Diese Verordnung hat sich nach den Erfahrungen der letzten Monate als notwendig erwiesen, da die Interessenten, teilweise mit Erfolg, versucht haben, die bisherigen Bestimmungen durch geringfügige Umwandlungen der Fette usw. zu umgehen. Im ganzen bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen, namentlich, daß Knochen nicht verbrannt, vergraben oder auf andere Weise vernichtet, noch zu Düng- oder Futtermitteln verwendet werden dürfen, außer zur Verwitterung an Humus und an Gekügel in der eigenen Wirtschaft. Knochenfette aller Art sind den Kriegsausfällen für pflanzliche und tierische Öle, Futtermittel aus Knochen dem Kriegsausfall für Ersatzfutter anzumelden und auf Verlangen abzuliefern.

Auslandsreise. Von amtlicher Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die aus dem Ausland eingeführte Seite genau so wie die im Inland hergestellte Seite im Handel nur auf Seifenarten abgegeben werden darf.

Gänsefleisch als Findexhorn. Wir lesen in der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ folgendes zeitgemäßes „Inhalt: „Damembanblöche im Puffen-Theater am Sonntag (Nachmittags-Vorstellung) abhandeln gekommen. Als Findexhorn wird auf Wunsch Gänsefleisch oder Fleisch gewährt.“ — Glücklicher Findex!

100 jähriges Jubiläum des Schachspiels. Die Schachbrüder können, wie die „Dresdner Nach.“ melden, heuer ein Jubiläum feiern; im Jahre 1817 erfand Rechtsanwält Hempel in Wittenburg das neue Kartenspiel.

Djagh. Zur Bekämpfung der Not an Heizmaterial läßt der Stadtrat im Stadtwald frisch geschnittene Brennrollen in Pöcken von halben Metern an abgeben. Der halbe Meter kostet 8 M., für Brennäste 6 M.

A. Grimma. Bei der Kasse der königlichen Amthauptmannschaft sind weiter folgende Spenden eingegangen: 1. für das rote Kreuz: 1000 M. Soburger Quarz-Porphyrwerke, L.-G. Adolph; 200 M. N. N.; 70 M. Ungenannt, Grimma; 200 M. N. N.; 40 M. Jagdgenossenschaft Bach-Rothersdorf; 25 M. N. N., Grimma; 5 M. Erfurt, Großsteinberg; 10 M. Oberinsp. Fröhliche, Brandis; 1,80 M. Döge, Hölgen; 100 M. N. N.; 2 M. Buchh. Götting; 3 M. Gröndel, Gornewitz; 20 M. Schulhinderer zu Nepperth (von der Brennholzprämie); 120 M. Ungenannt; 20 M. Ungenannt (für abgel. Speck); 17,64 M. Kupfer, Reichen (für abgel. Speck); 3 M. Kehler, Wurzen (für verk. Gold); 2 M. Kiehlung, Wurzen (für verk. Gold); 30 M. N. N., Wurzen (für ausländische Goldmünzen); 75 M. Pfarrer Balzer Belgershain; 200 M. Kirchfahrt Reichen und Obernischke (Oktoberfestsammlung); 75 M. Ortsauskunft Belgershain; 250 M. Ortsauskunft Borsdorf (28. und 29. Kate); 25 M. Ortsauskunft Großbuch (21. Kate); 50 M. Kirchfahrt Brandis; 29,50 M. Turnverein Kößern; 61,41 M. Kirchfahrt Beucha-Zweienluth; 10 M. Pfarramt Gerichshain; 17,14 M. Gelangverein Osterwisch; 190 M. Gde. Pöschau; 20 M. Gde. Pöschau; 25 M. Gde. Kleinpöschau; 17,73 M. Gde. Dornreichendach; (in Kriegsbestund, gesamm.); 40 M. Gde. Seifershain; 50 M. Gde. Zwischbach; Ablieferung der Stadtkassen; 35 M. Naunhof und 113,88 M. Nerchau; 30 M. Sammelst. Böhlich-Colmen; 266,46 M. aus im Bezirke aufgestellten Sammelbüchsen und zwar: 73,36 M. Obbausstellung zu Wurzen; 26,93 M. Kasse der Kgl. Amthauptmannschaft; 76,30 M. Reichen; 10,05 M. Altenbach; 12 M. Pomken; 3,10 M. Bach; 1.— M. Kollenthorn; 7 M. Dellshä; 3,05 M. Thilmühl; 3 M. Nemi; 10 M. Zettih; 18 M. Schwarzbach u. Umg.; 20,62 M. Schönbach; 2,05 M. Lomdorf, 2.) für das bulgar. rote Kreuz: 50 M. N. N.; 2 M. Erfurt, Großsteinberg; 10 M. Oberinsp. Fröhliche, Brandis; 50 M. N. N.; 25 M. Ungenannt; 50 M. N. N., Grimma; 75 M. N. N., 20 M. aus Pöschau; 5 M. Pfarramt Gerichshain, 3.) für den türkischen roten Halbmond: 50 M. N. N., Grimma; 10 M. Oberinsp. Fröhliche, Brandis; 25 M. Ungen.; 2 M. Erfurt, Großsteinberg; 100 M. N. N.; 71 M. aus Pöschau; 5 M. Pfarramt Gerichshain; 10 M. Jagdgenossenschaft Bach-Rothersdorf; 4.) für den Verein der Sanitätshunde: 4 M. Oberinsp. Fröhliche, Brandis; 10 M. N. N.; 1 M. Pöschau Wurzen; 20 M. Dr. Vommahlich, Wurzen; 5 M. Treibar Grimma; 20 M. N. N.; 75 M. N. N.; 20 M. abgeliefert von der Allgem. Deutschen Creditanstalt, Filiale Grimma.

Leipzig. Anlässlich des 60. Geburtstages Maj Alingers hat der Rat der Stadt Leipzig beschlossen, den gegenüber

dem Besitze des Alingers liegenden Park „Alingerhain“ zu benennen, um damit die Werkstätte zum Ausdruck zu bringen, die Alinger von seiner Vaterstadt entgegengebracht wird.

Chemnitz. Professor Kellerbauer hier beging den fünfzigsten Jahrestag seines Eintritts in die Chemnitzer freiwillige Feuerwehr. Die Verdienste des Jubilars um das sächsische, insbesondere das Chemnitzer Feuerwehrwesen sind allgemein bekannt.

Zittau. Der Schulbetrieb ist heute an sämtlichen höheren Lehranstalten sowie in den Volksschulen und den gewerblichen Schulen wieder aufgenommen worden.

Schleiz. Infolge der harten Kälte ist der städtische Gasbehälter so stark mit Eis behaftet, daß er fast unbeweglich ist und daher die Fernzündung nicht ausgeführt werden kann. Es ist deshalb bis auf weiteres die Straßenbeleuchtung hier eingestellt worden.

Ein französischer Oberst als Gefangenennörder.

Aus französischer Gefangenschaft sind kürzlich Krankenwagen nach Deutschland zurückgeführt und haben unter Eid übereinstimmende Angaben über zwei Vorfälle während der Champagne-Schlacht (Herbst 1915) gemacht, die in geradezu erschreckender Weise zeigen, daß auch in dem französischen Offizier- und Unteroffizierskorps oft nicht Menschen, sondern Bestien stecken. Lassen wir den einen Zeugen selbst sprechen; er berichtet zunächst von der Erstürmung seines Grabens durch die Franzosen und fährt dann fort:

„Während ich ein französischer Korporal der Infanterie in Begleitung eines Gefreiten. Er sah die Leiche des Grabens und wechelte andauernd darauf los: „Die deutsche Schanze werden heute alle faßbar gemacht, heute kommen wir durch, wir haben viele Divisionen noch hinten.“ Er kam mit dem Revolver auf uns zu und fragte, was wir für Landbesitzer seien. Ich rief sofort: „Barban, wir sind Krankenwagen.“ Darauf sagte er: „Gut, du hast ihr Glück, sonst wärdet ihr auch faßbar gemacht.“ Der Korporal blieb uns dann mit ihm nach hinten zur Division gehen. Da gerade ein verwundeter deutscher Soldat in der Nähe lag, daß ich diesen nach verbinden zu dürfen. Der Soldat gehörte zu einer Schwadron, die als Verstärkung unserer Kompanie in untern Graben eingerückt war. Er war an der Kante schwer verwundet, die Gedärme hingen heraus. Auf meine Bitte, ihn verbinden zu dürfen, sagte der Korporal: „Es wird nichts verbunden, es wird alles faßbar gemacht.“ Zu dem Soldat gemeldet, fragte er, halb deutsch, halb französisch sprechend: „Was bist du für ein Landsmann?“ Der Soldat, der schon am Sterben war, hörte die Frage noch und antwortete, er sei von D... . Darauf sagte der Korporal: „So, du bist auch so ein Dreckschwab!“, zog sein Dolchmesser heraus und schmit dem Soldat von vorn die Kehle durch. Der Soldat war dann sofort tot...“

Der gleiche Zeuge erzählt dann weiter den folgenden Fall, der eine furchtbare Anklage gegen das französische Offizierskorps bildet:

„Als dann folgten wir dem Korporal zum Regimentskommandeur. Als dieser uns sah, rief er dem Korporal zu, er solle uns ins freie Feld laufen lassen und uns zusammenziehen. Der Korporal hat hierauf, uns schonen zu dürfen, da wir schon einen französischen Verwundeten verbunden hätten und Krankenwagen seien. Der Oberst schickte uns dann weg und rief uns noch „hoch“ nach. Das Regiment hatte eine Nummer zwischen 200 und 300. Wir gingen dann weiter mit dem französischen Korporal. Ein deutscher Verwundeter, ein ganz junger Infanterist, sollte sich uns anschließen; er hatte eine Verletzung an der Hand und konnte nicht so schnell wie wir aus dem Graben heraus und dem Korporal folgen. Als der Oberst dies sah, rief er dem Korporal zu, er solle ihn zusammenziehen. Der Korporal schickte hierauf auf etwa 5 Meter Entfernung von hinten auf den jungen Infanteristen, so daß derselbe sofort umfiel. In diesem Augenblick kam ein französischer Infanterist hinzu; als er sah, daß der deutsche Infanterist noch nicht tot war, drückte er die Mündung seines Gewehrs ganz nahe an den Kopf des Deutschen heran und gab einen Schuß ab. Sofort war der Kopf des Deutschen zertrümmert; das Gehirn hing vollständig heraus...“

Von einer Armee, die auf der stillen Höhe steht wie die deutsche und in solcher festgesetzter Disziplin ist, kann man unmöglich verlangen, daß sie nach dem Grundsatz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ wehrlose französische Gefangene ebenso behandelt. Dagegen müssen Vorkehrungen dieser Art uns in dem Willen bestärken, Vergeltungsmahregeln, soweit sie nach unserm Empfinden anwendbar sind, mit starrer Hand und so scharf wie nur möglich durchzuführen, damit der erwünschte Erfolg erreicht wird. Die französischen Kriegsgefangenen, die darunter zu leiden haben, wie z. B. die jetzt in der Armeezone arbeitenden, mögen sich bei ihren schuldigen Kameraden, insbesondere diesen Offizieren bedanken.

Der Krieg.

Mit Ausnahme von Erkundungsvorfällen und Vorkampfeinsätzen ist von sämtlichen Kriegsschauplätzen nichts zu melden.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den meisten Stellen der Front herrschte starker Nebel, der die Tätigkeit von Artillerie und Fliegern einschränkte und nur Erkundungsvorfälle zuließ. — An der Westfront unserer Grabenstellungen weiterten sich zahlreiche Unternehmungen des Feindes; unierne Erkundungen gelang es, mehrere Gefangene einzubringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Wesentliches. Macedonische Front. Vorkampfeinsätze und vereinzelte Artilleriefeuer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 19. Februar. Der amtliche Heeresbericht meldet erhöhte Tätigkeit der italienischen Artillerie und erfolgreiche österreichische Patrouillenunternehmungen.

Der U-Boot-Krieg.

Das norwegische Blatt „Anteignensledet“ schreibt, daß der deutsche Unterseekrieg seinen Gang gebe. Von englischer Seite sei zwar hervorgehoben worden, daß Maßregeln getroffen seien, welche die deutschen U-Boote in ihrer Wirksamkeit unschädlich machen und die Wirkung des deutschen Unterseekriegs auf dasjenige Maß beschränken würden, das er vorher gehabt habe. Bis her aber hätten diese Maßregeln keine volle Wirkung gehabt. Eine Menge neutraler Schiffe sei aus der Fahrt nach Kriegführenden Ländern herausgezogen worden und läge im Hafen. Trotzdem hätten die Deutschen einen beträchtlichen Teil der neutralen Konnoe vernichtet und von feindlichen

Schiffen torpediert. Die norwegische U-Boot-Flotte überbrachte wie verlautet.

London, 19. Februar. Dampfer „Romsdal“ Rotterdam, 10. Februar. Dampfer „Marie“ (2800 Tonnen) wurden. Die „Cuteenswood“ aus Brixham und

Christiana, 1. Paris drabtet, der (322 To.), von Brixham unterwegs, an vom Lande entfernt von Brixham gelandet. Das Schiff

Vern, 19. Febr. (Mollorca). Ein italienischer Dampfer wurde gerettet.

Geemann. In der auf folgenden Woche in hollandsamerikanischen U-Booten nicht auslaufen.

Ein Teil der neuer Beziehung, bestehend, in See bald wieder auf Kapitan dazu auforientierter Schiffe des Untergangs

Der dänische Auslaufen war, in Fieser und Wader drei Dampfer mit Bergen auslaufen Abreise aufseher

Die O. In der Aber 18. Februar wird Welterdjif, der, holländische Regiereländern einhalb worden war, ist von der deutschen aufgestanden und nach seinem Verbleibungen wie die zu dienen, neutral zu befahren und Schiffe und Befehl

Spanier u. Der Bericht meldet, der spanische Schiffe mit Motor die spanischen Dampfer sollen. — Auch seit Verfindung der mit Bestimmung haben.

Kleine Kriegspo. Berlin, 19. Febr. am 8. und 7. Februar verfenkte, war der

Konstantinopol, am 17. Februar am Tigris eingebund. Ombarsanatenkamp nicht.

Christiana, 1. Recken und Seeverkehr mit Amerika

„Allo? Ich u. „Und ich geb. Fast sieben aufeinandergebl. „Weil Du au. „Nein, weil ich. „Dale ich dem. „Schaffenheit, die. „Juliane! — „Spiel mit meine. „Wo ist er de. „Aus Dir sprich. „den Glauben, a. „untergraben.“

„Siehe Dein. „bin.“

„Ich bin nicht. „Dein Part. „Ehem einer lo. „nicht. Zu spiel. „fere's Namens. „Eine Demitt. „seiten der Grp. „den Annalen un. „eignen konnte. „an echter, folgen. „hast Du aber da. „Verdensphäre nie. „Höre auf, so. „Er schenkte d. „sprach wurde in. „Worte, deren jed. „len.“

„Du bist mei. „ste endlich müß. „Ich will nun. „nes bist.“

„Allo? Ich u. „Und ich geb. Fast sieben aufeinandergebl. „Weil Du au. „Nein, weil ich. „Dale ich dem. „Schaffenheit, die. „Juliane! — „Spiel mit meine. „Wo ist er de. „Aus Dir sprich. „den Glauben, a. „untergraben.“

„Siehe Dein. „bin.“

„Ich bin nicht. „Dein Part. „Ehem einer lo. „nicht. Zu spiel. „fere's Namens. „Eine Demitt. „seiten der Grp. „den Annalen un. „eignen konnte. „an echter, folgen. „hast Du aber da. „Verdensphäre nie. „Höre auf, so. „Er schenkte d. „sprach wurde in. „Worte, deren jed. „len.“

„Du bist mei. „ste endlich müß. „Ich will nun. „nes bist.“

„Allo? Ich u. „Und ich geb. Fast sieben aufeinandergebl. „Weil Du au. „Nein, weil ich. „Dale ich dem. „Schaffenheit, die. „Juliane! — „Spiel mit meine. „Wo ist er de. „Aus Dir sprich. „den Glauben, a. „untergraben.“

„Siehe Dein. „bin.“

„Ich bin nicht. „Dein Part. „Ehem einer lo. „nicht. Zu spiel. „fere's Namens. „Eine Demitt. „seiten der Grp. „den Annalen un. „eignen konnte. „an echter, folgen. „hast Du aber da. „Verdensphäre nie. „Höre auf, so. „Er schenkte d. „sprach wurde in. „Worte, deren jed. „len.“

„Du bist mei. „ste endlich müß. „Ich will nun. „nes bist.“

„Allo? Ich u. „Und ich geb. Fast sieben aufeinandergebl. „Weil Du au. „Nein, weil ich. „Dale ich dem. „Schaffenheit, die. „Juliane! — „Spiel mit meine. „Wo ist er de. „Aus Dir sprich. „den Glauben, a. „untergraben.“

„Siehe Dein. „bin.“

„Ich bin nicht. „Dein Part. „Ehem einer lo. „nicht. Zu spiel. „fere's Namens. „Eine Demitt. „seiten der Grp. „den Annalen un. „eignen konnte. „an echter, folgen. „hast Du aber da. „Verdensphäre nie. „Höre auf, so. „Er schenkte d. „sprach wurde in. „Worte, deren jed. „len.“

„Du bist mei. „ste endlich müß. „Ich will nun. „nes bist.“

„Allo? Ich u. „Und ich geb. Fast sieben aufeinandergebl. „Weil Du au. „Nein, weil ich. „Dale ich dem. „Schaffenheit, die. „Juliane! — „Spiel mit meine. „Wo ist er de. „Aus Dir sprich. „den Glauben, a. „untergraben.“

„Siehe Dein. „bin.“

„Ich bin nicht. „Dein Part. „Ehem einer lo. „nicht. Zu spiel. „fere's Namens. „Eine Demitt. „seiten der Grp. „den Annalen un. „eignen konnte. „an echter, folgen. „hast Du aber da. „Verdensphäre nie. „Höre auf, so. „Er schenkte d. „sprach wurde in. „Worte, deren jed. „len.“

Schiffen torpedierten sie fast täglich eine ganze Menge. Die norwegische Besatzung den großen Eindruck, den der U-Boot-Krieg im Lande macht, durch große Kopfüberschriften wie: 51000 Tonnen im Laufe von 24 Stunden versenkt.

London, 19. Febr. „Lands“ meldet: Der englische Dampfer „Romsdalen“ (2648 Tonnen) ist versenkt worden.

Rotterdam, 19. Febr. Hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß am 12. Februar in der Themsemündung beim Runfenerich ein englisches Transportschiff auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

London, 19. Febr. „Lands“ meldet, daß die englische Dampfer „Marie Leonhardt“ (1486 Tonnen), „Marion Dawson“ (2800 Tonnen) und „Dunsmuir“ (2701 Tonnen) versenkt wurden. Die Besatzungen der „Marion Dawson“ und „Dunsmuir“ wurden gerettet. Der Segler „Friendship“ aus Brixham und das Baggerschiff „Lewen“ wurden versenkt.

Christiana, 19. Febr. Die norwegische Gesandtschaft in Paris drückt, daß der norwegische Dampfer „Nordfap“ (322 To.), von Bilbao nach Nantes mit einer Ladung Posten unterwegs, am 12. Februar ohne Warnung zwölf Meilen vom Lande entfernt versenkt worden ist. Von der Besatzung von 41 Mann sind vier Mann am 13. Februar in Talmonet gerettet. Das Schicksal der anderen ist unbekannt.

Vern, 19. Febr. Mailänder Blätter melden aus Palma (Mallorca): Ein österreich-ungarisches U-Boot versenkte den italienischen Dampfer „Oceanica“ (4217 To.). Die Besatzung wurde gerettet.

Geemannstreichs aus U-Boots-Furcht.

In der auf die deutsche Sperregebietserklärung folgenden Woche konnten gegen 30 Dampfer infolge Behördensperre der Besatzungen aus Furcht vor den deutschen U-Booten aus Liverpool, Cardiff und Southampton nicht auslaufen.

Ein Teil der Schiffe ist dann einige Tage später mit neuer Besatzung, aus Chinesen, Australiern und Russen bestehend, in See gegangen. Ein Dampfer kehrte jedoch bald wieder zurück, da die Mannschaft auf See den Kapitän dazu aufforderte, als sie von geretteten Leuten versenkter Schiffe genaues über die näheren Umstände des Unterganges erfahren hatte.

Ropenhagen, 19. Februar.

Der dänische Dampfer „United States“, der klar zum Auslaufen war, mußte seine Abreise aufschieben, da er keine Helzer und Matrosen anwerben konnte. Ferner mußten drei Dampfer mit Lebensmitteln für England, die nach Bergen auslaufen wollten, aus dem gleichen Grunde ihre Abreise aufschieben.

Die Gefahren des Sperrgebietes.

In der Abendausgabe des „Nieuwe Courant“ vom 16. Februar wird die Ankunft des holländischen Dampfers „Westdijk“, der, wie bekannt, mit einer Ladung für die holländische Regierung bestimmten Getreides von den Engländern einmündig Monate lang in Stornoway festgehalten worden war, ist auf Antrag der holländischen Regierung von der deutschen Seefriedensleitung freie Reise nach Holland gestattet und alles getan worden, ihm die sichere Fahrt nach seinem Bestimmungshafen zu ermöglichen. Solche Meldungen wie die des „Nieuwe Courant“, können nur dazu dienen, neutrale Schiffe zu verleiten, das Sperrgebiet zu befahren und dadurch in unverantwortlicher Weise Schiffe und Besatzung in erste Gefahr zu bringen.

Spanier und Brasilianer auf der Fahrt?

Der Verichterfasser des „Journal“ in Barcelona meldet, der spanische Reederverband habe beschlossen, die Schiffe mit Motorbooten auszustatten, was bedeutet, daß die spanischen Handelschiffe durch das Sperrgebiet fahren sollen. — Auch mehrere brasilianische Handelschiffe sollen seit Verkündung der deutschen Seesperrre die Häfen Brasiliens mit Bestimmung nach Frankreich und England verlassen haben.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 19. Febr. Der Kommandant des U-Bootes, das am 8. und 7. Februar in 24 Stunden 51 800 englische Tonnen versenkte, war der Kapitänleutnant Web.

Konstantinopel, 19. Febr. Eine englische Brigade, die am 17. Februar vorübergehend in unsere Haubitzstellung am Tigris eingedrungen war, wurde im Bajonett- und Handgranatenkampf wieder vertrieben und fast ganz vernichtet.

Christiana, 19. Febr. Die Verhandlungen zwischen Reedern und Seeleuten sind gesehert. Aller Passagierverkehr mit Amerika ist einstellt.

Sofon, 19. Febr. Der Kapitän der „Kronprinzessin Cecilia“, Bolag, erklärte, daß er mit Hilfe eines Mannes die Maschinen des Schiffes unbrauchbar gemacht habe. Er wies sich jedoch, den Namen der betreffenden Person mitzuteilen. Sein Prozeß wurde auf zwei Wochen vertagt.

Von Freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Amerikas Arbeiter für den Frieden.

Berlin, 19. Februar.

Der Vorwärts macht Mitteilungen über eine von der amerikanischen Arbeiterführung an den deutschen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Legien ergangene Aufforderung zur Förderung der Erhaltung des Friedens zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Die Anregung ging aus von dem Präsidenten der American Federation of Labor, Gompers. In der Nacht vom 8. zum 9. Februar 1917 hat Legien das folgende Telegramm erhalten.

„Können Sie nicht auf die deutsche Regierung einwirken, daß ein Bruch mit den Vereinigten Staaten vermieden und hierdurch ein allgemeiner Konflikt verhindert wird?“

Am 9. Februar ging eine Antwort des Abg. Legien, der gleichzeitig Generalsekretär der Gewerkschaften Deutschlands ist, an Gompers ab. In dieser Antwort wird betont, auch die deutschen Arbeiter seien gegen jede Kriegserweiterung. Aber eine Einwirkung Legiens auf die Regierung nach der Ablehnung des deutschen Friedensangebotes sei nur erfolgversprechend, wenn Amerika England zur Einstellung des völkerrechtswidrigen Ausbürgerungskrieges veranlasse. Die amerikanische Arbeiterführung solle sich nicht als Werkzeug der Kriegsbepreuer gebrauchen lassen, damit nicht durch Befehlen der Kriegsgewalt der Krieg erweitert werde. — Das Telegramm Legiens ist in den Vereinigten Staaten angekommen.

Einschreiten gegen die amerikanische Hetzpresse.

Kopenhagen, 19. Februar.

Die gegen Deutschland hegende anglo-amerikanische Presse findet ernsthaften Widerstand bei den Volksovertoren. Parlament und Presse geraten allmählich in scharfen Zwiepunkt. Das Parlament wirft der Zeitungen vor, daß sie zum Kriegsegoismus. Der Vorsitzende des Ausschusses für äußere Politik, Senator Stone, hat in seiner letzten Senatsrede gegen die Hetzpresse beantragt, die Regierung möge den Rechtswechsel beschleunigen gegen solche Blätter, die mit unwarren Nachrichten die bereits vorhandenen Unstimmigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und den Mittelmächten zu vergrößern suchen.

Wie man das französische Volk täuscht.

Büch, 19. Februar.

Die französische Regierung wagt es bekanntlich nicht, Verurteilungen zu veröffentlichen, um dem Volke vorzutäuschen, gefallene Soldaten befänden sich entweder noch in der Front oder schlimmstenfalls in deutscher Gefangenschaft. Die entsetzlichen Verluste des französischen Heeres an Toten sollen auf diese Weise verborgen werden. Jetzt wird wieder ein Versuch in dieser Richtung unternommen.

Der „Ouvrier“ berichtet unter der Überschrift: „Die Hoffnung nicht verlieren“, der aus Paris gebürtige Robert Durel von der 6. Kompanie des 74. Infanterie-Regiments sei seit Kriegsausbruch eingezogen, habe aber seitdem keinerlei Nachrichten erhalten. Erst jetzt habe er auf einer Karte mitgeteilt, daß er sich als Gefangener in Döberitz befinde.

Die Erhebungen haben ergeben, daß Durel seit seiner Gefangennahme am 22. August 1914 in regelmäßigen Briefwechsel mit seinen Verwandten in Rouen gestanden hat und noch steht. In Paris, wo seine Mutter bereits 1913 verstorben ist, besitzt er keine Verwandten mehr; er hat dorthin fürzlich einem Bekannten eine Karte geschickt. So belügt und betrügt die französische Presse im Einvernehmen mit der Regierung das eigene Volk, damit die alte Mär, Deutschland halte französische Gefangene verborgen, nicht ihren Glauben verliere.

Neue Verbotsdiktiven über Belgien.

Brüssel, 19. Februar.

Nachdem nun so und so oft die Ausstellungen der englischen und französischen Presse über innere Verhältnisse in dem von den deutschen Truppen besetzten Gebiet Belgiens sich als erfunden herausgestellt haben, sollte man annehmen, man sei der unnützen Anstrengungen müde geworden. Das ist nicht der Fall. Die deutschfeindliche Presse veröffentlicht eine Tendenz als deren Quelle

„Main Mail“ angegeben wird. In dieser Depesche wird behauptet, der Generalgouverneur in Belgien habe in Brüssel das Ständrecht erklärt, weil 60 000 Einwohner nach Deutschland gebracht werden sollen, um in Munitionsfabriken zu arbeiten. Auch seien Maßregeln getroffen worden, um das kaiserliche Hauptquartier aus dem königlichen Schloß zu Laken wegzuverlegen.

Diese Nachricht ist frei erfunden. Abgesehen ist das königliche Schloß in Laken unbewohnt wie sämtliche königlichen Besitzungen in Belgien. Trotz dieser neuen Brandmarkung werden die Lügner sicher ihr Handwerk weitertreiben. Sie sind zu eng damit verwickelt.

Privatrecht und Hilfsdienstpflicht.

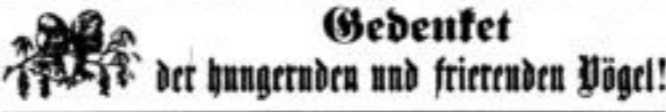
Von Rechtsanwalt Dr. A. Voer-Berlin.

Mit der Einberufung zum Hilfsdienst sind noch weitergehende Wirkungen verbunden, als die Einberufung als solche zunächst darzutun scheint. Diese Tatsache ist für den deutschen Staatsbürger, der die dauernde Mobilisierung der wehrfähigen Männer zum Weerdienst nun seit Jahren erlebt hat, nichts mehr Ubergewöhnliches. Er weiß, welche rechtlichen Wirkungen auf die es hier ankommt, mit dem Kriegsausbruch verbunden sein müssen. So wird jedem die Befreiung der Wirkungen unserer neuen Gesetzgebung bei weitem einleuchtender sein, als es in der ersten Zeit die Darlegung der Kriegsverhältnisse auf das Privatrecht gewesen ist.

Das allgemeine kann gesagt werden, daß die Wirkung der Einberufung zum Hilfsdienst dieselbe ist wie die zum Weerdienst, handelt es sich doch in beiden Fällen darum, daß der in das allgemeine Wirtschaftsleben eingestellte tätige Mann diesem entzogen und für die notwendigen Zwecke des Staates verwendet wird. Klar dürfte auch ferner ohne weiteres sein, daß die Einberufung zum Hilfsdienst allen vertraglichen Abmachungen vorgeht. Wer so als Angestellter einberufen wird, kann seinen vertraglichen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen; es ist ein wichtiger Grund im Sinne der Gesetzgebung für den Inhaber des Geschäfts, zu kündigen und zwar mit sofortiger Wirkung. Der Angestellte hat natürlich Anspruch auf Gehalt bis zum Tage seiner Entlassung, nicht aber bis zum Ablauf der im Vertrage festgesetzten Arbeitszeit. Bei der Einberufung zum Kriegsdienst tauchte die Frage auf, ob nicht der Angestellte noch für 6 Wochen Gehalt zu beanspruchen habe, weil dies immer noch dem Gehalt im Falle gilt, daß der Angestellte wegen eines „unverschuldeten Unfalles“ seine Dienste nicht leisten kann. Es war — und ist heute noch — fraglich, ob die Einberufung zum Kriegsdienst ein „unverschuldetes Unglück“ sei. Die überwiegende Meinung lehnt dies aber heute ab, insbesondere auch das Kammergericht, der höchste preussische Gerichtshof. An sich könnte dieselbe Frage auch bei der Einberufung zum Hilfsdienst gestellt werden; es ist aber mit Rücksicht auf die Stellungnahme der Gerichte doch keinem Hilfsdienstpflichtigen zu empfehlen, die Klage auf das Sechsmonatsgehalt anzustrengen, weil der Ausgang eines solchen Prozesses auf unklar ist. Sollte der Hilfsdienstpflichtige aber nicht voll in seiner Arbeitskraft vom Staate in Anspruch genommen, sondern nur teilweise, beispielsweise einen halben Tag, beschäftigt werden, so erhebt sich die Frage, ob er in seinem alten Vertragsverhältnis dann den Rest der Arbeitszeit beschäftigt werden muß.

Diese Frage wird sich nicht allgemein beantworten lassen, weil hier alles auf die Verhältnisse des Geschäftsbetriebes ankommt. Eben dies gilt aber auch für den Fall, daß der Geschäftsinhaber zum Hilfsdienst eingezogen wird. Er wird nun für sich daraus einen „wichtigen Grund“, seine Angestellten zu entlassen, nur dann herleiten können, wenn ihm die Fortsetzung seines Geschäftes unmöglich wird. Führt er es fort, sei es, daß ihm trotz des Hilfsdienstes nicht bleibt, sich darum zu kümmern, sei es durch seine Ehefrau oder einen Vertreter, so ist die Einberufung zum Hilfsdienst nicht Grund genug, Angestellte zu entlassen. Natürlich kann die Einberufung zum Hilfsdienst zu einer Einschränkung des Betriebes führen; wie dies ja auch schon vorher durch Einberufung zum Weerdienst, durch Beschlagnahme von Rohstoffen, von fertigen Waren, durch Verordnungen über Geschäftsablauf, durch die Karten und Besuchscheine gesehen ist; bei solcher Einschränkung des Betriebes wird Personal vielfach entbehrlich; da wird sich jeder Inhaber eines Geschäftes gewissenhaft die Frage vorlegen müssen, welcher von den Angestellten entbehrlich ist; wenn er dann Entlassungen vornimmt, so wird er, falls die Gehaltsfrage für die Zeit bis zur vertraglich vereinbarten Zeit gegen ihn eingereicht wird, jedenfalls genau die Verhältnisse seines Geschäftes anzugeben haben, um dem Gericht den „wichtigen Grund“ zu sofortiger Entlassung kund zu tun.

Die dargelegten Umstände, die zur Beschränkung des Geschäftsbetriebes geführt haben und noch führen, können auch für die Frage nach der Zahlung des Rietsinses für den gemieteten Laden erheblich sein; eine Frage, die gewiss viele tausende, insbesondere von Kleinbäckern beschäftigt.



Gedenket

der hungernden und frierenden Vögel!

Engleiche Naturen.

Roman von H. Corony.

57

„Also? Ich warte auf diesen Beweis.“
„Und ich gebe ihn Dir nicht!“
Fast rüchend rangen sich die Worte zwischen ihren fest aufeinanderbegeißelten Zähnen hervor.
„Weil Du außer Stande bist, es zu tun?“
„Nein, weil ich mich der Selbstverweigerung schämen würde! Habe ich denn, im Bewußtsein meiner unbefleckten Rechtschaffenheit, die Verpflichtung, mich zu verteidigen? — Nein!“
„Juliane! — Treibe kein gefährliches und frevelhaftes Spiel mit meinem Glauben an Dich.“
„Wo ist er denn? Die könnte ich mich auf ihn stützen. Aus Dir spricht das Vorurteil Deiner Eltern. Sie haben den Glauben, auf welchem Du Dich berufst, schon längst untergraben.“
„Steh Deine eigene Schuld nicht wieder anderen aufzubürden.“
„Ich bin mir keiner Schuld bewußt.“
„Dein Hartgefühl mißt Dir aber gebieten, auch den Schein einer solchen sorgfältig zu vermeiden. Das geschieht nicht. Du spielst wie ein törichtes Kind mit der Ehre unseres Namens.“

Eine Demütigung, wie sie Dir und durch Dich uns von Seiten der Erbprinzessin angefügt wurde, steht beispiellos in den Annalen unseres Hauses da. Daß sich solches überhaupt ereignen konnte, dafür müßte ich Dich und Deinen Mangel an echter Frauenwürde verantwortlich machen. Die hast Du aber da draußen in der weiten Welt und in Deiner Lebenssphäre nicht kennen gelernt.“

„Höre auf, so zu sprechen, Horst!“
Er schenkte dieser warnenden Bitte kein Gehör. Das Gespräch wurde immer erregter und im Verlauf desselben fielen Worte, deren jedes wie ein Hammer Schlag Julianes Herz trafen.

„Du bist meiner überdrüssig geworden, Du berenst,“ preßte sie endlich mühsam hervor.

„Ich will nur, daß Du eine würdige Mutter meines Sohnes bist.“

„Mit welchem Recht zweifelst Du denn daran, daß ich es bin?“

„Mit dem Recht, welches mir Deine Tollheiten und Dein Eigenfinn geben. Was verbargst Du vorhin? Ich will es wissen!“

„Diesem Befehl füge ich mich nicht. Laßt mich doch gehen, wenn Ihr es mir nicht verzeihen könnt, daß ich die Tochter einer großen Künstlerin bin. Du lobst mich schlecht und ich will mir den Ruhm meiner Mutter nicht länger wie etwas Beschämendes vorwerfen lassen. Ich posse nicht zu Euch. Es wäre besser gewesen, wenn wir uns niemals begegnet wären.“

Sie stieß das alles hastig und fast ohne Atem zu holen, heraus, weil sie widerlegt werden und noch einmal den Ausschrei der Leidenschaft von seinen Lippen vernehmen wollte; sie wartete aber vergebens darauf.

„Wenn wir einen Irrtum begangen, Juliane —“

„Du gibst also zu, daß es ein Irrtum war?“

„Die Frage hängt so lose, wie ein gültender Seufzer.“

„Ja, und einer, der mich Glück und Frieden kostete,“ rief Maden, abermals von Jörn und nicht zu bändigender Heftigkeit übermann. „Du hast Recht. Ein lustern hüfte uns zusammen, Juliane. Wir täuschten uns bitter in einander. Aber nun ist es einmal geschehen und nicht mehr daran zu ändern. Gibt es doch auch viele hundert glückliche Ehen, die dennoch erträglich sind, weil wenigstens die Achtung bestehen bleibt. Aber wo auch diese stirbt —“

„Halt! Weh nicht zu weit, Horst!“

„Sie schrie es ihm entgegen, mehr wie eine angstvolle Bitte, als wie eine herausfordernde Drohung.“

„Du müßt es ja selbst so, Juliane. Wilt mir heraus, was Du feig verbirgst.“

„Feig? Nein! Feig wäre es, mich jetzt zu fügen. Stehe ich so klein und niedrig in Deinen Augen da, dann glaube, was Du müßt.“

„Nimm Dich in Acht!“

„Vor wem?“

„Vor mir! Ich breche Deinen Trotz! Zittere, wenn ich die Herrschaft über mich selbst verliere.“

„Ich zittere vor nichts auf der Welt und am allerwen-

nigsten vor einem Manne, der sich wie ein Trunkener gebietet.“

„Du sollst mir die Wahrheit nicht länger verweigern. Was ist das für ein Geheimnis, welches Du mir nicht zu offenbaren wagst?“

„Fragen, die in solchen Ton gestellt werden, gebietet mir die Selbstachtung, zu überhören.“

„Reize mich nicht länger, Juliane!“

„Höre auf, so zu mir zu sprechen. In dieser Stunde würde ich Dir nicht nachgeben, und gelte es mein eigenes Leben!“

„Weil Du unfähig bist, Deine Schuldslosigkeit zu beweisen.“

„Nein, sondern weil ich es als Demütigung betrachten würde, Dir zu gehorchen.“

„So entkommst Du mir nicht. Du tußt, was ich Dir befehle!“

„Nein!“

„Juliane!“

„Seiner Stimme nicht mehr mächtig, stürzte Horst auf sie zu und lagte sie an den Schultern.“

Einem Moment schien es, als würde die junge Frau zusammensinken. Sie betäubt schwanke sie hin und her, wand sich aber dann mit einem jähen Erwachen rasch auflodernder Energie los und rief: „Diese tödliche Schmach, die mir in Deiner rohesten Form angetan wurde, vergeiße ich nie!“

Hier! Der Brutalität miß ich mich freilich fügen. Schließe meinen Schreibtisch auf. Ich selbst tue es nie und nimmermehr.“

Der Schlüssel flog ihm vor die Füße, wurde aber nicht aufgehoben, sondern verächtlich hinweggeworfen.

„Ich weiß jetzt, ohne Deinen Sekretär aufzuschießen und zu durchsuchen, was ich von Dir zu halten habe und werde danach meine Maßregeln treffen.“

„Ohne sich auch nur nach der Dankenden umzusehen, verließ er das Zimmer.“

Viele Gäste versammelten sich an diesem Abend im Hause des Generals. Die Epiken des Offizierkorps waren zugegen. Unter den erschienenen Damen fehlten Johanna von Tornau und deren Mutter nicht.

Deutsche in russischen Städten.

Von D. v. Reuelstein.

Nicht von dem Deutschtum in den alten Handelsstädten Riga und Reval, die jahrhundertlang zum Deutschen Reiche gehörten, soll hier die Rede sein, auch nicht von der starken deutschen Einwanderung in den Industriezentren Kongarewens, sondern von der deutschen Bevölkerung in den eigentlich fernrussischen Städten im Innern des Reiches. Wenn wir von den 900 000 Deutschen in den baltischen Provinzen, in Litauen und Polen absehen, so dürfte diese südliche deutschsprachige Bevölkerung kaum mehr als 140 000 Köpfe betragen.

Die älteste deutsche Kolonie im eigentlichen Rußland, die im 16. Jahrhundert gegründete sog. „Deutsche Vorstadt“ in Moskau, war ursprünglich nicht durch freiwillige Ansiedler entstanden, sondern durch Kriegsgefangene Polen, die der Zar Iwan der Schreckliche hier sesshaft gemacht hatte. Für die spätere Geschichte Rußlands ist diese durch Zuzug aus Deutschland verdrängte Kolonie von ausschlaggebender Bedeutung geworden, da der jugendliche Zar Peter hier die Eindrücke empfing, die ihn zur gewaltsamen Europäisierung Rußlands bewogen.

Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts begann in Moskau ein häßliches Aufkommen von deutschen Kaufleuten und Industriellen; unter den letzteren waren es namentlich die Köhler Steinbach und Sintel, der Schweizer Frauenfelder und der Deutsche Albert Häbner, welche die bis dahin in den Kinderhänden stehende Moskauer Industrie erst zur Entwicklung brachten. Die bedeutendste Rolle unter diesen deutschen Pionieren aber spielte zu jener Zeit der 1821 in Bremen geborene Ludwig Knopp, ein Mann von ungewöhnlichem geschäftlichen Genie, der nicht allein für Moskau, sondern für das ganze Reich Bedeutung gewann. Sehr bezeichnend für die Stellung, die die deutsche Sprache im russischen Handel einnimmt, ist die Tatsache, daß seit 25 Jahren in der Moskauer Kommerzschnule auf Wunsch der dortigen Kaufmannschaft drei Fächer deutsch gelehrt werden. Gegenwärtig hatte Moskau etwa 25 000 Deutsche, die in Handel und Industrie eine sehr geschätzte Stellung einnahmen. Sie hatten einen Wohlstandseinkommen, eine deutsche Tageszeitung, entwickelten ein sehr reges Vereinsleben und haben für gemeinnützige Zwecke viel getan.

In Petersburg gab es schon von seiner Gründung an (1703) eine recht ansehnliche deutsche Kolonie, die meist persönlich durch Peter den Großen nach seiner neuen Residenz gezogen wurde. Daß diese Deutschen sich durch Bildung und Wissen auszeichneten, beweist schon die Tatsache, daß die erste deutsche, noch heute bestehende „St. Petersburger Zeitung“ bereits 1727 begründet werden konnte. Im 19. Jahrhundert strömten Deutsche, die den verschiedensten Berufen angehörten, aus Deutschland und den baltischen Provinzen in immer größerer Zahl nach der Nezarresidenz. Unter den reichsdeutschen, österröschischen und schweizerischen Einwanderern befanden sich vorwiegend Kaufleute, Techniker und Gewerbetreibende aller Art, während unter den Vätern auch Staatsbeamte, Offiziere, Gelehrte, Künstler, Ärzte, Apotheker, Lehrer usw. stark vertreten waren. — Beim Ausbruch des Krieges hatte Petersburg etwas über 50 000 Deutsche, von denen etwa 15 000 deutsche Reichsangehörige waren. Von den sehr zahlreichen Vereinen und Stiftungen sind die bedeutendsten der „Unterstützungsverein für deutsche Reichsangehörige“, das deutsche Alexanderhospiz für Männer, das Alexanderhospiz für Frauen und der nach 1905 gegründete „Deutsche Bildungs- und Hilfsverein“.

Außer den beiden Residenzen hat nur noch Odessa, die Metropole des Südens, eine größere deutsche Kolonie von mehr als 12 000 Köpfen. Die sehr wohlhabenden Odessaer Deutschen haben für gemeinnützige Zwecke außerordentlich viel getan. Von den 50 Mitgliedern der gewählten Kaufmannsvertretung waren in den letzten Jahren stets 12—15 Deutsche, das Beratungskomitee der Staatsbank und das Kammergericht hatten fast immer deutsche Mitglieder und das Vorkomitee einen deutschen Präsidenten.

In Kiew, Charkow, Kasan, Astrachan und anderen großen Provinzialstädten treten die Deutschen mehr zurück, nur in Saratow und Samara, in dem fast zur Hälfte von Deutschen bewohnten Wolgagebiet, sind sie recht stark vertreten. In dem jetzt so viel genannten Archangelsk siedelten sich unter den Ausländern, neben den Engländern, bis zum Kriege besonders die Deutschen durch Reichum und Günstigkeit an. Die gleiche einflussreiche Stellung behaupten sie, neben Griechen und Armeniern, auch in den Olenstädten Rostow, Batum und Baku. Im übrigen gibt es von der deutschen Grenze bis zum Stillen Ocean wohl kaum eine russische Stadt, die nicht als Pioniere westeuropäischer Kultur einige Deutsche zu ihren angesehensten Einwohnern zählt; so fanden sich 1897 selbst in Wladimirost 242 Deutsche. Es gab in Rußland 1914 nicht weniger als 87 deutsche periodische Presseausgaben. Gegenwärtig sind diese Wahrzeichen deutscher Kultur durch die Stürme des Krieges bis auf wenige kümmerliche Reste vernichtet worden.

Aberhaupt haben ja beinahe alle die Reichsdeutschen in Rußland (nebst zahlreichen Vätern) durch den Krieg schwer zu leiden gehabt. Zum größten Teil wurden sie als Zivilgefangene nach dem östlichen Rußland, Sibirien und Turkestan

Von den Kriegsschauplätzen.

Amtlich, Großes Hauptquartier, 20. Februar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg scheiterte vorläufig ein nach Feuerordnung einziehender Vorstoß der Engländer westlich von Messines: 1 Offizier und 6 Mann blieben in unserer Hand.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Antaloisfront wurden einige englische Erkundungsvorposten abgewiesen. Auf dem Nordufer der Krete überrumpelte eine Streifabteilung einen englischen Posten und brachte 7 Gefangene zurück.

Nach kurzer Feuerbereitung nahmen unsere Stütztruppen einen Stützpunkt südlich von Translog im Sturm und führten die Befehlsung von 30 Mann gefangen ab.

Seeresgruppe des Deutschen Kronprinzen. In der Champagne und in den Vogesen verliefen kleine Unternehmungen für die Franzosen ergebnislos.

Am der Nordfront von Verdun gelang uns ein Handstreich gegen eine feindliche Position, die bei hellem Tage aufgehoben wurde.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. In einzelnen Abschnitten war die russische Artillerie tätiger als in den Vorlägen, besonders südlich des Drowsjahn-Sees und auf dem Ostufer der Narajowa.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. In den Karpaten bei Schneetreiben für uns erfolgreiche Streifen. Ein russisches Blockhaus südlich des Smotrek wurde nach Gefangennahme der Verteidiger gesprengt. Nördlich des Somiczales hoben wir unsere Kampfstellung nach Vertreibung feindlicher Posten und Abwehr von Gegenangriffen auf einen Höhenkamm vor.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Bei Radulezja am Sereth drangen Sturmtruppen in die russische Stellung und kehrten nach Zerstörung von Unterständen mit 11 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

Mazedonische Front. Zwischen Warbar und Dolran-See lag bis zum Abend heftiges Feuer auf unseren Stellungen; ein Angriff ist nicht erfolgt.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

verschiebt. Im Sommer 1915 kam aus Petersburg die Nachricht, daß die Kapitulation der deutschen Wohltätigkeitsgesellschaften der „freien Verfügung des Ministeriums des Innern überlassen“ wurden oder — einfacher ausgedrückt — in der russischen Faust verschwanden. Noch im November 1916 floß der Rufle Wasschmatow in der „Times“, daß von den 375 Millionen deutschen Kapitals, die in Rußland angelegt sind, nur ein geringer Teil konvertiert ist. Wie aber aus diesem Artikel zu ersehen war, streifen sich bereits — unter russischer Zustimmung — gierige englische Hände nach diesen Früchten deutscher Arbeit aus.

Wie sich die wirtschaftliche Zukunft der Deutschen in Rußland gestalten wird, das hängt von der Art des Friedensschlusses und dem später abzuführenden Handelsvertrag ab.

Nah und fern.

Der Polizist als Hamster. Auf dem Bahnhof Goldberg i. Schl. wurde der Koffer eines Polizeibeamten beschlagnahmt. Der Koffer enthielt 9 Pfund Butter, 4 Pfund Schweinefleisch, 2 Pfund Rindfleisch, 2 Pfund Kalbfleisch, eine Henne, mehrere Leber-, Brei- und Schmalzwürste und 12 Pfund Mehl, zusammen 44 Pfund Lebensmittelwaren, die nicht ausgeführt werden dürfen.

Teurer Deidesheimer. Bei der Weinversteigerung des Weingutbesizers Bassermann-Jordan in Deidesheim wurde für 1000 Liter edelster Deidesheimer Gemäthe ein Weltrekordpreis von 5200 Mark erzielt. Die Versteigerung, die über eine halbe Million Mark erbrachte, war aus dem ganzen Reiche gut besucht.

Kohleenerparnis in Baden. Das badische Ministerium verfügte die Verlängerung der Schließung aller Theater, Kinos und Konzerthäuser, jedoch dürfen sie Sonnabend und Sonntag spielen. Außer den Warenhäusern dürfen auch alle übrigen Verkaufsstellen künftig erst vormittags um 10 Uhr öffnen.

Das Rattenfängerhaus in Hameln. Nach langen Kaufverhandlungen ist das berühmte Hochzeits- und Rattenfängerhaus zu Hameln in den Besitz der Stadt Hameln übergegangen. Der Staat und die Provinz Hannover leisteten bei der Erwerbung des kunst- und kulturgeschichtlich wichtigen Baues angemessene Beiträge.

Böswillige Ausstreunungen über die Leipziger Messe. In Holland und Dänemark ist das Gerücht verbreitet worden, in Deutschland stünde der Erlaß aller möglichen Ausfuhrverbote bevor und auf Ausfuhrbewilligungen sei künftig nicht mehr zu rechnen. Hierdurch sind Firmen, welche zu den regelmäßigen Besuchern der Leipziger Messe gehören und da ihren Bedarf für ein halbes Jahr zu decken pflegen, beunruhigt und zu der Meinung gebracht worden, die Reise nach Deutschland habe keinen Zweck. Natürlich handelt es sich bei diesen Gerüchten lediglich um böswillige Ausstreunungen der Feinde Deutschlands, welche versuchen, auf diese Weise der Leipziger Messe Abbruch zu tun. Der Erlaß neuer Ausfuhrverbote steht keineswegs bevor; im Gegenteil wird durch besondere Maßnahmen dahin gewirkt werden, daß die auf der Messe nach dem neutralen Auslande verkauften Waren sobald wie möglich ausgeführt werden können.

Die Einführung der Brotkarte in Wien. Auch in Wien hat jetzt die Rationierung von Brot und Milch begonnen. Brot kann nur bei der Verkaufsstelle bezogen werden, auf deren Kundenliste man eingetragen ist. Die Bezugsarten und Brotarten müssen mitgebracht werden, andernfalls ist Brot nicht erhältlich. Wer sich auf längere Zeit von seinem Wohnort entfernt, muß Brotvorrat mit sich herüberbringen. Die Rationierungsmenge ist jeder über sechs Jahre zählenden Person $\frac{1}{2}$ Liter zu, doch ist diese Menge nicht sicher, denn zuerst werden Säuglinge, Wöchnerinnen und Kinder bis zu sechs Jahren berücksichtigt.

Jedes Paket mit besonderer Paketkarte. Die außerordentlich großen Schwierigkeiten im Beförderungsdienst machen es, wie in den Tagen vor Weihnachten, Österreich und Ungarn, notwendig, die Befugnis, mehrere Pakete mit einer Paketkarte zu versenden, vorübergehend aufzuheben. Vom 19. Februar ab muß daher jedes gewöhnliche Postpaket von einer besonderen Paketkarte begleitet sein.

Erhebungen über Druckfarben. Der Reichskanzler hat die Durchführung über die erforderlichen Erhebungen für Druckfarben und dazu dienende Stoffe der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe Berlin C. 2. Breitestraße 8 übertragen. Anzuzeigen sind die am 1. März 1917 vorhandenen Vorräte, ferner ist der Verbrauch in den Jahren 1915, 1916 und im Januar und Februar 1917 zu melden. Die von der Kriegswirtschaftsstelle zu erfordernden Fragebogen sind bis zum 6. März 1917 einzulenden. Ferner ist eine Durchführungspflicht für Gegenstände der genannten Art und eine monatliche Anzeigepflicht über den monatlichen Verbrauch vorzulegen.

Neuestes aus den Witzblättern.

Man muß sich zu helfen wissen. „Es ist nicht so arg.“ erklärte ein Handelsmann in Rußisch-Polen, als man von den Räuberzügen der russischen Soldaten sprach. „In meinen Läden kam auch mal ein Kolak und wollte eine recht große Uhr für den Schützengraben kaufen. Er bestand darauf, für zwei Rubel eine Uhr haben zu müssen, und ich bin doch ganz gut mit ihm fertig geworden, trotzdem ich gar keine Uhren führte.“ „Wie haben Sie sich denn da geholfen?“ fragte man den Handelsmann. „Nun, ich habe ihm eine Küchenwaage gegeben!“ — Deutsche Sommerzeit. „Boast, Reß, uns macht dös nit. Jetzt sang' ma halt a Stund früher an mit 'm Ritzun.“ — Die Burschenschaft. In einem im Felde erkrankenden Blättchen steht folgende Anzeige: „An jedem Donnerstag nach dem Erlin d. Wis. findet in B. Burschenschaftsabend statt.“ Reulich tritt der Werdebursche des Hauptmanns mit folgender Bitte an ihn heran: „Gestatten Herr Hauptmann daß ich und Thomas (Hausbursche) zum nächsten Burschenschaftsabend bis 12 Uhr nachts nach B Urlaub bekommen können.“ (Augend.)

Spielplan der Leipziger Theater.

Battenberg-Theater.
Allabendlich 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: „Jungfer Königin“.

Katholische Gottesdienste am 25. Februar.
zu Grimma 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, zu Zeuch um 10 Uhr mit Nützenbriefbesprechung. Secher ab 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Nauhof. Mittwoch, 21. Februar, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kriegsbefehle mit Abendmahlsfeier. — Beichtanmeldung vor dem Gottesdienst in der Schriftel!

Verantwortlich für die Redaktion: Robert G. S., Naunhof.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen:
100 Zigaretten, Kleinverk. 1.80 Pf. M. 1.40
100 „ „ „ 3 „ M. 2.80
100 „ „ „ 3 „ M. 2.50
100 „ „ „ 4 „ M. 3.20
100 „ „ „ 4 „ M. 4.50

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten v. 100.- bis 200.- M. pro Mille.
Goldenes Haus Zigarettenfabrik
G. m. b. H.
BERLIN, Braunenstraße 17.

Kinderbettstelle u. Wagen
fast neu, zu verkaufen.
Moltkestraße 18.



Die Stimme
bleibt stets kräftig und wohlklingend, wenn sie durch Wobert-Tabletten gepflegt wird. Seit siebzehn Jahren besteht zur wirksamen Erfrischung der Stimmkörper.
In allen Apotheken und Drogerien M. 1.-

Wobert-Tabletten

Dorsch-Rogen

eingetroffen. Kurt Wendler.
Melkziege oder trag. Ziege
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis untl. S. K. an die Geschäftsstelle des Blattes erbelen.

Alt. Frl. (Buchhalterin)
würde für zwei Tage wöchentlich solchen od. ähnlich. Posten anderweit mit ausfällen.
Gefl. Angebote unter R. R. an die Expedition dieses Blattes.

Ein Kind
wird in Pflege genommen bei guter Behandlung.
Zu erfragen in der Exped. dies. Blatt.
Visitenkarten fertigt schnell u. sauber
Glanz & Hahn.

Kaninfelle

kaufen zu höchsten Preisen
Deutsche Kanin-Verwertungs-Gesellschaft
Leipzig, Ritterstr. 30-36. G. m. H. b.

Allen denen, die uns bei dem so schmerzlichen Verlust meiner teuren Frau, unserer guten, trauerorgenden Mutter, Schwester und Schwägerin
Ida Selma Ulbricht
ihr Mitgefühl bezeugten und den Sarg der lieben Entschlafenen so reich mit Blumen schmückten, danke ich hierdurch aufs herzlichste.
Vor allem danke ich auch meinen verehrten Herren Vorgesetzten und meinen werten Herren Kollegen für die wohlthätige Unterstützung, Herrn Pfarrer Herbrig für die zu Herzen gehenden, tröstspendenden Worte und Herrn Organist Geipel und seinen Chorschülern für den erhabenden Gesang.
Naunhof, am 20. Februar 1917.
Max Ulbricht, Hilfsweihenwarter u. Kinder zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Die Buch-Romane sind hübsche Hefte für billigen Preis!

Es sollen u. werden im Fo...



für die Gem
Fuchshain,

Erstint wöchentl
Kreuzzeitung 12 Pf.

Nr. 22.

Die Briefe zu
die Kullhäuser der
den wird nach Wro
nochmals bis zum 2
Grimma, 2

Nach Anordn
getreide (Noggen u
n. S. auszumahlen
Diese Zeitm
am 26. des Monat
verjorgergetreide.
Nach dem 2
Brotgetreide mehr
gemahlen werden.
Die Beständ
Noggenmehle, die d
Bühnern zumacht d
Zumderhand
oder mit Gefängnis
Grimma, 2

Stadt

Freitag, den 2

1. Entschließung d
Marktes.
2. Angebot zum S
3. Lebensmittelfr
4. Beschleunigung
5. Kohlenverjorgu
6. Weitere Kriegs

der

Die für
März 1917
harten zum
brot, Zwieba
Sonnabe
vormittag
nachmitta

für die Einu
gehändig.
Gleichzeit
sahkarten für
gendliche im
Jahren statt.
Die Hau
geforderl, ent
Personen, die
haltung gehö
die Karten a
nehmen.
Unverbra
bei Abgabe d
Naunh

Solz=
Bomben=
Es sollen u
werden im Fo